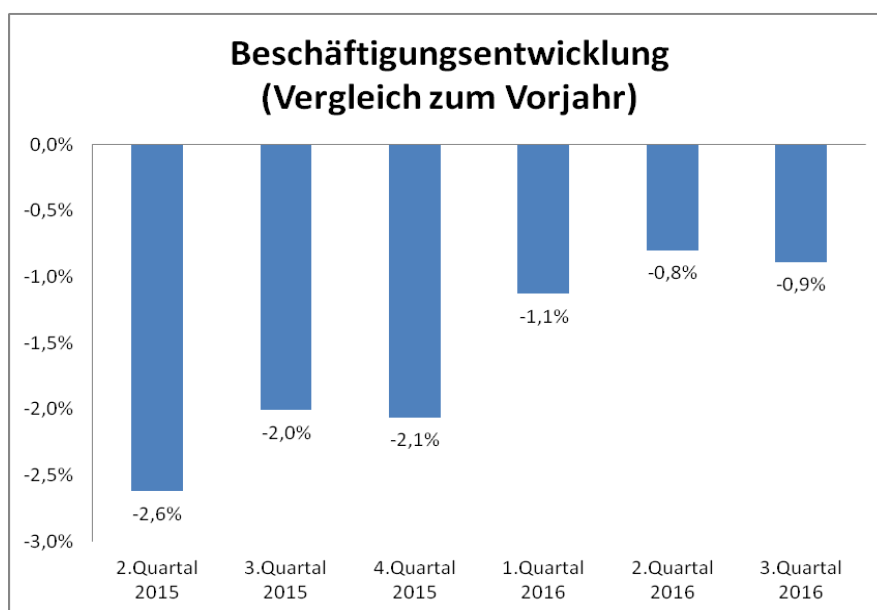


Entwicklung der Arbeitsplätze in der Druckindustrie

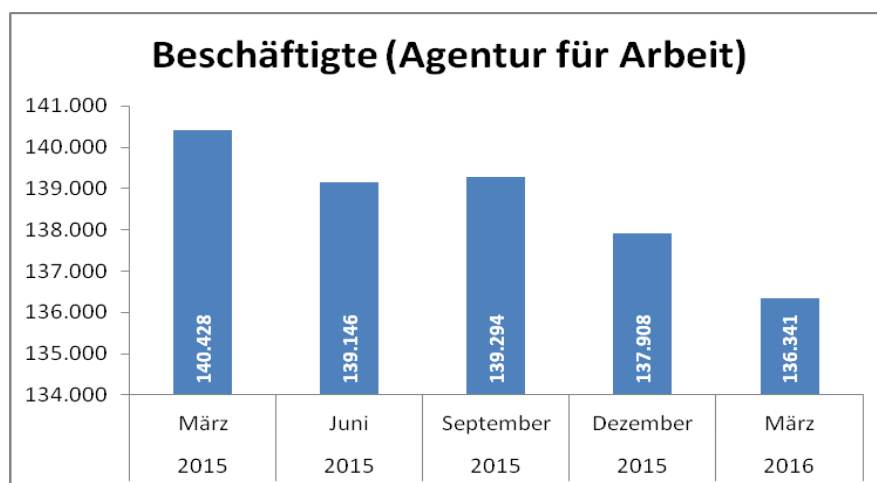
4/2016
12.12.2016

Im Durchschnitt des 3. Quartals 2016 waren von der amtlichen Statistik 69.931 Beschäftigte in 703 Betrieben mit mehr als 50 Beschäftigten erfasst (Stichtag 30. September 2016). Im Quartalsvergleich ergibt sich damit eine Reduzierung um 0,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.



Prozentuale Veränderung der Beschäftigtenzahlen gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum. (Quelle: Beschäftigungsstatistik des statistischen Bundesamtes in Betrieben mit 50 und mehr Beschäftigten der Reihe „fachliche Betriebsteile“.)

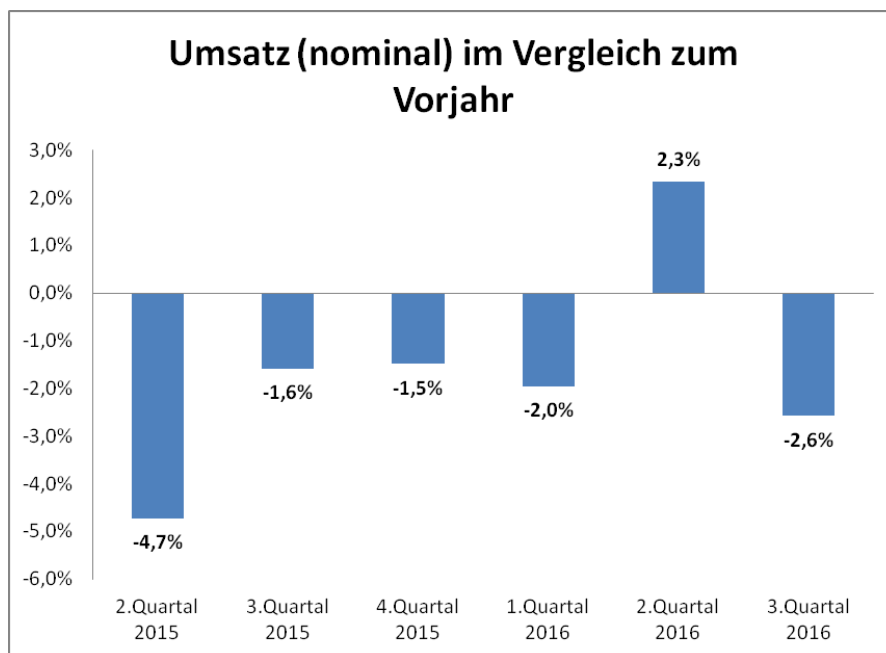
Die Bundesagentur für Arbeit veröffentlicht mit zeitlicher Verzögerung die Zahlen aller sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. In dieser Statistik, in der auch die kleineren Betriebe berücksichtigt sind, waren 136.341 Beschäftigte zum Stichtag 31.03.2016 erfasst. Das sind 3,0 % weniger als im März 2015***.



Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte insgesamt (Quelle: Agentur für Arbeit, WZ 2008) Wirtschaftsklasse 181.

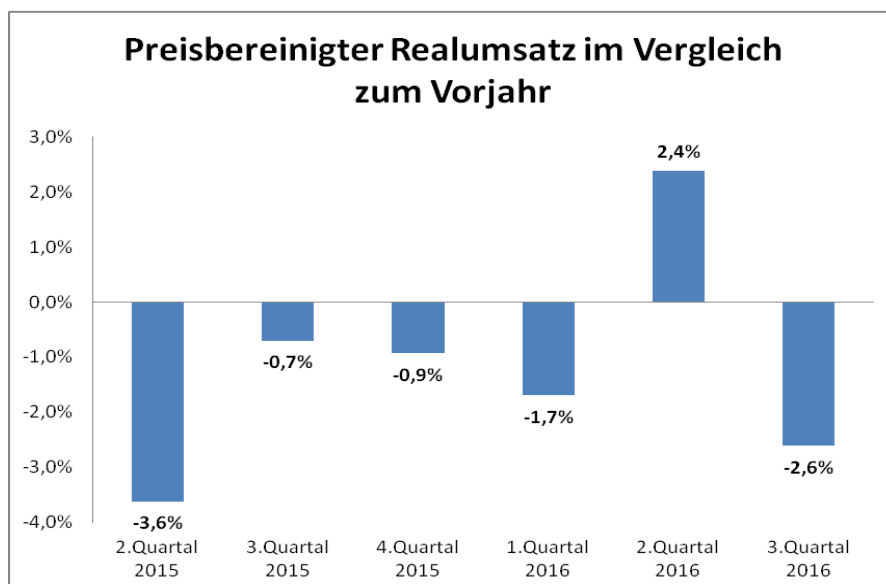
Umsatz wieder gesunken

Nach einem Wachstum im 2. Quartal 2016 ist der Nominalumsatz im 3. Quartal 2016 erneut zurückgegangen, diesmal um 2,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahreszeitraum.



Umsätze nominal. (Quelle: Statistisches Bundesamt, Betrieben mit 50 und mehr Beschäftigten der Reihe „fachliche Betriebsteile“.)

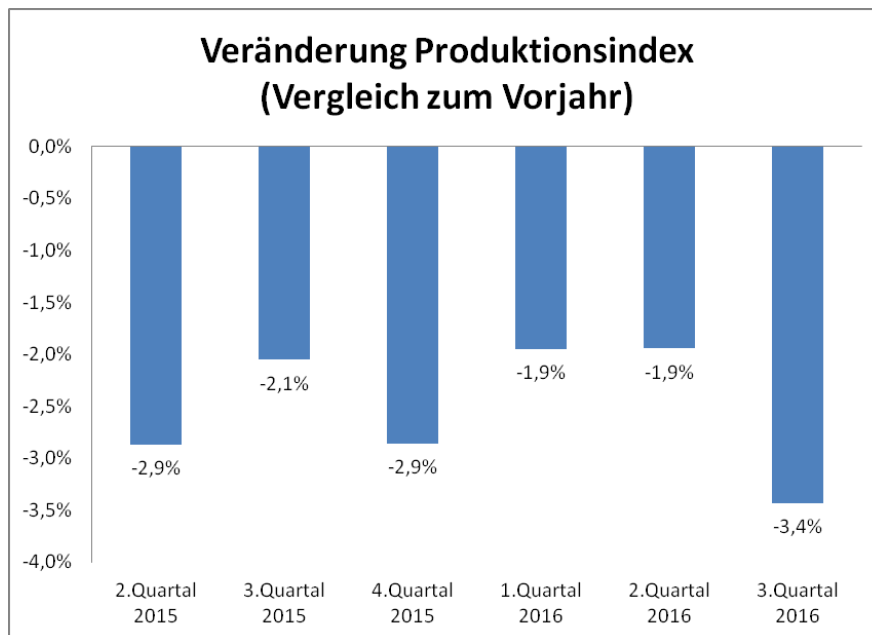
Auch der preisbereinigte Realumsatz war im 3. Quartal 2016 um 2,6 Prozent rückläufig. Somit ist davon auszugehen, dass es sich bei dem Wachstum im 2. Quartal 2016 nicht um dauerhafte Effekte gehandelt hat.



Umsätze real = preisbereinigt. (Quelle: Statistisches Bundesamt, Betrieben mit 50 und mehr Beschäftigten der Reihe „fachliche Betriebsteile“ und eigene Berechnungen)

Produktionsmenge stärker im Minus

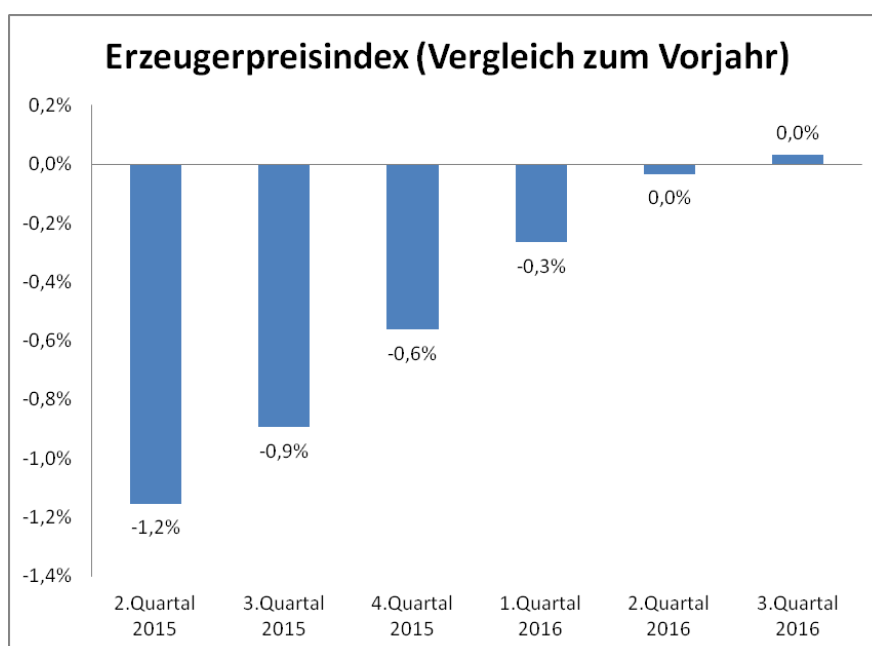
Der Produktionsindex ist im 3. Quartal 2016 um 3,4 Prozent gesunken. Damit hält der Rückgang der Produktion weiter an und hat sich deutlich verstärkt.



Veränderungen des Index der Produktionsmenge im Vergleich zum Vorjahr (Quelle: Statistisches Bundesamt, Produktionsindex für das Verarbeitende Gewerbe)

Preise für Druckereileistungen weiterhin unverändert

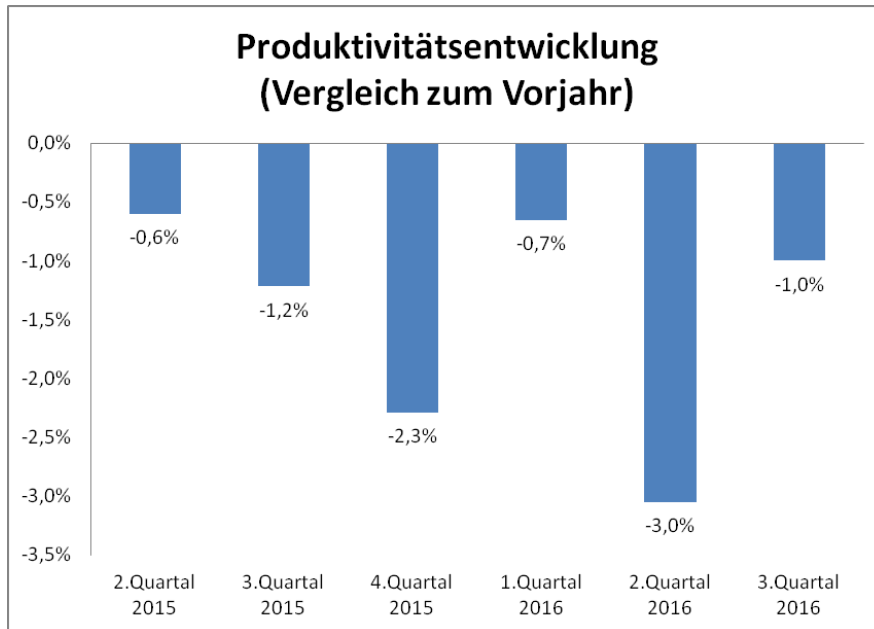
Die Preise für Druckprodukte blieben auch im 3. Quartal 2016 stabil. Der Erzeugerpreisindex für Druckereileistungen war somit im zweiten Quartal in Folge nahezu unverändert. Hier wird die weitere Entwicklung genau zu beobachten sein.



(Quelle: stat. Bundesamt)

Produktivität sinkt weniger stark

Die Arbeitsproduktivität ist im 3. Quartal 2016 um 1,0 Prozent gegenüber dem gleichen Zeitraum im Vorjahr gesunken. Damit verlangsamte sich der Rückgang der Produktivitätsentwicklung deutlich, allerdings hält der Trend sinkender Produktivität nach wie vor an.



Prozentuale Veränderung der Produktivität (arbeitstäglich bereinigt) gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum. (Quelle: Statistisches Bundesamt) Eigene Berechnungen wie folgt: Veränderung der tatsächlich gearbeiteten Stundenzahl mit den Veränderungen im Index der Produktionsmenge. **

* Methodische Hinweise

(1): a) Für diese Wirtschaftsinformationen und die zugrunde gelegten Tabellen und Berechnungen verwendet ver.di öffentlich zugängliche Rohdaten des statistischen Bundesamtes. Die Anzahl der Betriebe, Beschäftigtenzahlen und Umsätze kommen dabei aus der Tabelle „fachliche Betriebsteile“. In dieser ist eine höhere Zahl von Betrieben mit 50 und mehr Beschäftigten erfasst als in der Tabelle „Betriebe“, da hier z.B. auch Zeitungsdruckereien als Betrieb gezählt werden, die nur eine Abteilung eines Verlagshauses sind. Die Tabelle „Betriebe“ und die dortigen Angaben zu Umsatz- und Beschäftigtenzahlen werden zusätzlich verwendet, weil diese detailliertere Angaben liefert als die Statistik der „fachlichen Betriebsteile“ – insbesondere zu Beschäftigtenstunden und zur Lohn- und Gehaltssumme.

b) Im Jahr 2008 wurde die Wirtschaftsklassensystematik der amtlichen Statistik stark verändert. Das statistische Bundesamt liefert auf dieser veränderten Basis rückgerechnete Werte bis zum Jahr 2005, die auch längerfristige Betrachtungen ermöglichen. Da in der amtlichen Wirtschaftsstatistik aber nur noch Betriebe mit mehr als 50 Beschäftigten erfasst werden (aufgrund eines „Bürokratieabbaus“ wurden Betriebe mit 20 bis 50 Beschäftigten von der Pflicht befreit, den Statistikämtern Daten zu liefern), spiegeln die Werte nur etwa die Hälfte der Branche wieder. ver.di verzichtet – anders als Arbeitgeberveröffentlichungen – aber darauf, die Umsatzsteuerstatistik zugrunde zu legen. Diese könnte zwar genauere Werte zum Umsatz liefern, da hier alle steuerpflichtigen Umsätze aller Unternehmen erfasst werden. Allerdings hat diese Statistik mehrere Nachteile: Sie wird zum einen nur mit großer zeitlicher Verzögerung veröffentlicht, was zur aktuellen Entwicklung lediglich Schätzungen erlaubt. Zum zweiten

beruht sie auf einer anderen, weniger tief gehenden Wirtschaftsklassensystematik, die die Verwendung dieser Werte mit Bezügen zu den für diese Wirtschaftsinformationen wichtigen Werten der anderen genannten Tabellen (z.B. Beschäftigtenzahlen, Arbeitsstunden) unmöglich macht.

**** (2):** In einem Expertengespräch mit dem bvdM im Juni 2011 kritisierte die Arbeitgeberseite, dass ver.di bei der Berechnung der Produktivität eine absolute Zahl (geleistete Arbeitsstunden) in Beziehung setzt zu einer Indexzahl (Produktionsmenge). Hintergrund dieses Vorgehens ist, dass das statistische Bundesamt den früher erstellten Arbeitsstundenindex nicht mehr liefert. Der Bundesfachbereich ist aber der Ansicht – auch nach Diskussion der Arbeitgeberkritik mit der volkswirtschaftlichen Abteilung von ver.di –, dass die branchenbezogene Produktivitätsberechnung dennoch möglich ist, da nur die jeweiligen prozentualen Veränderungsdaten der Werte in Beziehung gesetzt werden und nicht die Werte an sich. In Zusammenarbeit mit der volkswirtschaftlichen Abteilung von ver.di wurde jedoch im September 2011 die Berechnungsmethode präzisiert.

***** (3):** Im August 2014 veränderte die Bundesagentur für Arbeit ihre Statistik zu den Beschäftigungsverhältnissen. Wegen einer genaueren Einbeziehung des Beginns und Endes von Arbeitsverhältnissen sowie einer Erweiterung des erfassten Personenkreises führte dies zu höheren Beschäftigtenzahlen als in früheren Statistiken.